



Stadt Emden

Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Emden Tim Kruithoff zum Gedenken an die Pogromnacht vom 9. November 1938

Es gilt das gesprochene Wort.

Schalom, liebe Emderrinnen und Emden, lieber Schülerinnen und Schüler, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Am Ende war es nur eine einfache Holztür.

Diese Holztür hat heute vor einem Monat, am 9. Oktober 2019 verhindert, dass in Deutschland der größte Massenmord an Bürgern jüdischen Glaubens seit dem Holocaust verübt wurde.

Es war Jom Kippur – das Versöhnungsfest und die Synagoge im Paulusviertel in Halle war zu diesem höchsten jüdischen Feiertag sehr gut besucht.

Es hätte weit mehr Opfer gegeben als jene zwei Menschen, die fatalerweise den Weg des Amokschützen kreuzten und dafür mit ihrem Leben bezahlen mussten. Kaltblütig erschossen - auf offener Straße und in einem türkischen Imbiss.

In die Trauer um die beiden Toten und das Entsetzen um den glücklich vereitelten Angriff auf die Synagoge mischt sich für mich persönlich, aber vielleicht auch für einige von Ihnen hier heute Abend Wut, Zorn und tiefe Scham.

Bei Hitlers brennt noch Licht.

Es ist nie ganz erloschen,

nur eine kurze, ruhige Zeit war's Fenster fest verschlossen.

Nur ab und zu, ganz schüchtern fast, kaum hörbar, ein Gewisper...

Man nahm's kaum wahr und dachte sich: „Was soll's?"

Da ist noch Licht an.



Wir haben uns heute hier - wie in jedem Jahr an dieser Stelle versammelt - um an die Pogrome vom 9. November 1938 in unserer Stadt zu erinnern und den vielen Emdener Bürgerinnen und Bürgern jüdischen Glaubens zu gedenken, die dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer fielen.

An diesem Tag wurde die Synagoge niedergebrannt, wurden Menschen durch die Stadt gejagt - gedemütigt, zusammengeknüppelt und schließlich abtransportiert. Ein unfassbares Verbrechen, von dem wir überzeugt gewesen sind, dass es in unserem Land nie wieder passieren darf – und nie wieder passieren wird.

Wir müssen heute konstatieren: Das Gegenteil ist leider die Wahrheit!

81 Jahre nach dieser Pogromnacht müssen wir eingestehen: Deutschland ist für Bürger jüdischen Glaubens kein sicherer Ort mehr. Synagogen und Einrichtungen der jüdischen Gemeinschaft in unserem Land sind Ziel von Anschlägen und müssen von der Polizei bewacht werden. Mahnmale und Erinnerungsstätten an die jüdischen Opfer des nationalsozialistischen Terrors werden beschmiert und geschändet – wie vor einigen Wochen in Norden.

Jüdische Kinder und Jugendliche werden auf Schulen gemobbt, Träger von Kippa und Davidsstern auf öffentlichen Straßen und Plätzen gejagt und tätlich angegriffen. Naziorden ziehen - antisemitische Parolen brüllend - durch deutsche Innenstädte und vor dem Brandenburger Tor, dem Wahrzeichen unserer Hauptstadt Berlin, dürfen Demonstranten ungestraft und unter Polizeischutz den Untergang Israels und den Tod aller Juden skandieren.

Wir müssen erkennen, dass unser demokratischer Rechtsstaat längst nicht mehr so wehrhaft zu sein scheint, wie wir ihn uns eigentlich wünschen und dass er scheinbar mehr und mehr von innen ausgehöhlt wird.



So sind wir Zeuge, wie nationalistische – ja nennen wir sie ruhig beim Namen - faschistische Ideologien und deren Protagonisten, getragen vom Zuspruch deutlich wachsender Teile der Bevölkerung und mit entsprechend hochprozentigen Wahlergebnissen in deutsche Landesparlamente einziehen - und sich in den demokratischen Parteien erste Stimmen erheben, die sich für Koalitionen mit diesen Kräften aussprechen.

Bei Hitlers brennt noch Licht – Jetzt treten sie ans Fenster.

Jetzt sieht man sie, jetzt hört man sie ...

das sind keine Gespenster.

Ganz stolz und lautstark steh'n sie da, entzünden und krakeelen.

Und ihre Drohung ist ganz klar: „WIR GEHEN WIEDER WÄHLEN!“

Wir müssen erleben, dass Menschen, die sich im öffentlich Amt oder auch Ehrenamt für unser Gemeinwesen und unsere demokratischen Grundwerte engagieren, öffentlich und in sozialen Netzwerken beschimpft, bedroht, tätlich angegriffen oder sogar ermordet werden.

Und wir sehen uns mit einer inzwischen beträchtlichen Gleichgültigkeit vieler Teile unserer Bevölkerung gegenüber diesen Entwicklungen konfrontiert.

Liebe Emderrinnen und Emden, das dürfen wir nicht hinnehmen. Wir dürfen nicht zu einer schweigenden Mehrheit werden, die diesen fatalen Entwicklungen in unserem Land stumm und tatenlos zusehen.

Wir sind es den Opfern vom 9. November 1938, den vielen Millionen Toten des Holocaust, den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft schuldig.

Wir sind es den Toten der NSU-Morde und den inzwischen vielen Opfern neonazistischer Gewalt in unserem Land schuldig. Wir sind es denen schuldig, die im öffentlichen Auftrag an jedem Tag ihren Kopf



Stadt Emden

hinhalten um sich vor Ort für das Gemeinwesen, für demokratische Werte und für den Schutz von uns allen einsetzen.

*Bei Hitlers brennt noch Licht.
Vernunft wo bist Du? Wo?
Komm' raus und hilf ... und schalt' es aus.
... sonst brennt es lichterloh.*

Sorgen wir gemeinsam dafür, dass in unserer Stadt kein Platz für Antisemitismus und Neonazismus sein wird und dass wir allen Tendenzen in diese Richtung geschlossen und entschieden entgegentreten.

Zeigen wir gemeinsam Haltung und Rückgrat und sorgen wir dafür, dass Geschichte sich in unserer Stadt – in unserm Land, nicht wiederholt.

Setzen wir heute ein sichtbares Zeichen, indem wir heute am 9. November die in unserer Stadt verlegten Stolpersteine illuminieren und somit sowohl der Opfer gedenken als auch gegen den aufkeimenden neuen Faschismus in unserem Land demonstrieren.

Stehen wir gemeinsam ein für eine gleichermaßen wehrhafte wie solidarische und demokratische Stadt Emden.

Das ist Auftrag und Verpflichtung, derer wir uns an jedem 9. November und immer, wenn wir hier an dieser Stele vorbeigehen, vergewissern sollten.

Herzlichen Dank!

Quellenangabe:

Gedicht „Bei Hitlers brennt noch Licht.“ – Simon Pearce, München